Aussichtspunkt Epprechtstein

Werner Bergmann

Unser 798 Meter hoher Epprechtsteingipfel ist durch seine Burgruine ein markanter Ort im Fichtelgebirge, der schon vor mehr als 200 Jahren als Ausflugsziel überregionale Beachtung fand. Immerhin trug der in Hof an der Saale als Rektor des dortigen Gymnasiums tätige Johann Theodor Benjamin Helfrecht mit seinen drei Schriften nicht unwesentlich dazu bei, den Kirchenlamitzer „Hausberg'" schon damals eine begrenzte Popularität innerhalb des naturbegeisterten Bildungsbürgertums zu verschaffen.[1] Noch nicht ganz so alt sind die Besteigungsanlage und die Aussichtsplattform, die nie zur Burg gehörten und seit ihrer Errichtung nur touristischen Zwecken dienen.

Der Verfasser möchte nun der bis dato scheinbar ungeklärten Frage nachgehen, seit wann die Besucher der Burgruine Epprechtstein die Möglichkeit haben, von einer festen Plattform aus die Umgebung zu betrachten. Natürlich musste dieses Bauwerk mehrfach erneuert und auch baulich verändert werden.

Touristisch interessant wurde der Epprechtstein erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Der 1748 in Bayreuth geborene, spätere Regierungs-Kanzleiinspektor in Ansbach, Johann Gottfried Köppel besuchte 1791/92 im Rahmen seiner Reisen durch die beiden fränkischen Fürstentümer „Baireuth und Anspach" den Epprechtstein und bemerkte zwei Jahre später dazu: *Von dem Gebäude selbst ist nichts mehr als der verfallene Thurm vorhanden*.[2] Von einer Möglichkeit aus erhöhter Sicht, also über die Mauern der Burgruine hinweg, seine Umgebung wahrzunehmen ist hier noch nicht die Rede. 1815/1816 besuchten die beiden Lehrer an der Friedrich-Alexander-Universität, Dr. August Goldfuß und Dr. Gustav Bischof von Erlangen aus das Fichtelgebirge. Über den Epprechtstein berichteten sie im Jahr darauf dem Leser: *Bey dem Besuche Ihre Majestäten des Königs und der Königin von Preußen im J[ahr]. 1805, wurde bis zur Spitze des Berges eine bequeme Fahrstraße, und hier oben ein gepflasterter Weg angelegt, der an den abhängigen Stellen an der Felsenwand hin, zu einer kleinen Waldhütte, und von dort durch Treppen zu den Ruinen hinauf führte. Das noch übrige Gemäuer des Hauptgebäudes bildet ein hohes Viereck mit kleinen Fenstern, und zwey Eingängen*.[3] Auch in dieser sehr zuverlässigen Arbeit wird noch keine Besteigungsanlage erwähnt. Es scheinen aus Anlass des Königsbesuches 1805 tatsächlich nur die Treppen zur Burgruine hinauf angelegt worden zu sein, nicht aber irgendwelche anderen Bauten innerhalb der Burgmauern. Eine Zeitzeugin des Ereignisses von 21. Juni 1805, Wilhelmine Vogel, geb. Meyer, Pfarrerstochter, seit 1803 in Kirchenlamitz beheimatet und später in ganz Oberfranken als Volkskundlerin tätig, wusste ebenfalls noch nichts von einem hölzernen Aussichtsgerüst zu vermelden.[4]

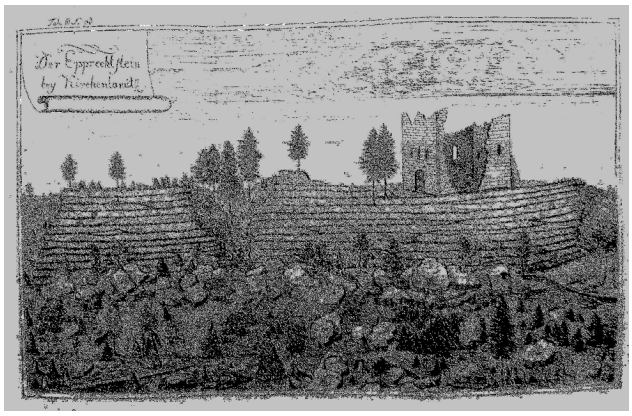

Abbildung von 1793 aus Helfrecht: „Ruinen, Alterthümer und noch stehende Schlösser an und auf dem Fichtelgebirge". In der Ruine der Burg Epprechtstein sind weder Treppen noch eine Besteigungsanlage vorhanden.

Aussichtsplattform Nr. 1 (um 1820-1922)

Erst 22 Jahre später erfahren wir aus gedruckter Quelle erstmals von einer Aussichtsplattform auf dem Epprechtstein. Im Jahr 1839 berichtet der herzoglich Sachsen Coburg-Gothaische Major Julius von Plänckner in seinem „Piniferus", dass *der Fahrweg und alle die bequemen Einrichtungen zur Besteigung des Schlosses, ein hölzerner Balkon auf der Höhe der Mauer, zu welchem aus dem Innern derselben eine hölzerne Stiege von 36 Stufen führt,* 1805, angelegt wurden.[5] Aufgrund der Aussagen von Wilhelmine Vogel und den beiden Erlangener Doktoren, darf angenommen werden, dass diese zeitliche Eindatierung ihrer Entstehung nicht zutrifft. Der „Balkon" muss erst Jahre nach dem Königsbesuch, als der Kirchenlamitzer Amtsrichter Freiherr von Barth die Anlagen auf dem Epprechtstein teilweise wieder neu errichten ließ, entstanden sein. Offensichtlich war Plänckner bei seinem Besuch im Fichtelgebirge hier nur schemenhaft informiert worden. Seine Erkenntnisse wurden allerdings dann immer wieder zitiert. So bemerkte im Jahr 1858 Ruckdeschel in seinem „historisch-topographischen Führer im Fichtelgebirge": *Der Balkon des Schlosses, zu welchem eine Treppe von 36 Stufen führt, wurde wegen des Besuchs des preußischen Königspaars hergestellt und ein guter Weg angelegt*.[6]

Licht in das Dunkel der Entstehung des ältesten für jedermann zugänglichen Aussichtspunktes innerhalb

der Burgruine Epprechtstein bringt uns erst ein Reisebericht aus dem Jahr 1820, den Adolph Häntzschel, ein damals 20jähriger Student der Rechtswissenschaften aus Sachsen verfasste und der von seinem ungenannten Enkel in der September/Oktober-Ausgabe von 1941 der FGV-Mitgliederzeitschrift „Der Siebenstern“ veröffentlicht wurde: *7. Tag. 22. September* […] *Wir bestiegen von hier den Epprechtstein* […] *Auf dem Gipfel stehen noch die Ruinen einer Burg, auf die man j e t z t* [Hervorhebung durch den Vf.] *ein kleines Observationshäuschen gebaut hat, von wo man die schönste Aussicht nach Kirchenlamitz hat*.[7] Somit datiert die Errichtung der frühesten Besteigungsanlage für die Besucher der Burg Epprechtstein spätestens auf den Sommer des Jahres 1820.
Ihr Aussehen hat uns der aus Hof stammende Maler und Zeichner Georg Könitzer in seinem „Erinnerungsblatt an die Höhen des Fichtelgebirges“ (1858/60) in einem Randbild festgehalten.[8] Obwohl es sich dabei nicht mehr um das Originalbauwerk aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts handelte, sondern wohl schon um die erste oder zweite Erneuerung, dürfte kaum ein Unterschied zur Erstbebauung bestanden haben.

Abbildung nach einer Lithographie von Georg Könitzer„Erinnerungsblatt an die Höhen des Fichtelgebirges“ (1858-60), gedruckt bei Karl Rinnelt in Wunsiedel. Nun besteht eine hölzerne Aussichtsplattform auf dem Epprechtstein.

Im Jahr 1880 musste die Ruine nach über 30 Jahren schon wieder renoviert werden. Dabei wurde auch die hölzerne Aussichtsbühne durch den Zimmermann Dengler aus Kirchenlamitz wohl in gleicher Bauweise wie alle Vorgängerbauten neu erstellt. Die Hauptlast der Kosten trug mit 100 Mark nun der Vorgänger des Fichtelgebirgsvereins, der „Deutsch-Österreichische Alpenverein, Sektion Fichtelgebirge“ (der Markt Kirchenlamitz gab noch 50 Mark dazu). Auch 1896 registrierte der „Kirchenlamitzer Anzeiger“, dass *für Touristen und Freunde des Epprechtsteins endlich, Dank der Energie unseres kgl. Försters Herzer, der Aussichtsturm wieder auch ohne Lebensversicherungspolice besteigbar ist*.[9] Der ganze hölzerne Oberbau war neu hergestellt worden. Schon 1902 erfolgte eine weitere Erneuerung der Plattform. Dazu beantrage der Forstmeister Sperr aus Sparneck von der Hauptvorstandschaft des FGV, der die Anlage mittlerweile übernommen hatte, 200 Mark, die er auch für die FGV-Ortsgruppe Münchberg erhielt, weil der Hauptvorstand der Meinung war, der Epprechtstein würde zum Arbeitsgebiet der Ortsgruppe Münchberg gehören. Münchberg lehnte jedoch ab und so musste der Hauptverein die Arbeiten selbst durchführen lassen. Schon 1908 wurde eine weitere Reparatur erforderlich. Mittlerweile war wohl auch die Betreuung der Burgruine Epprechtstein auf die im Jahr 1891 gegründete FGV-Ortsgruppe Kirchenlamitz übergegangen. Leo Woerl bemerkte in seinem „Führer durch das Fichtelgebirge“, in der 3. Auflage auf Seite 20 dazu: *Der neu hergestellte, mit starker Holzbrustwehr versehene Turm ist besteigbar und bietet von seiner Höhe einen köstlichen Fernblick, namentlich ins Innere des Gebirges*.[10]

Lichtdruck um 1910. Seit längerem ist die hölzerne Aussichtsplattform bereits um etwa einen Meter über die Maueroberkante gelegt. Sie ruht auf drei kurzen und einer langen Säule. Die Stiege ist als Holzkonstruktion gut zu erkennen.

Weitere zehn Jahre später wurde die hölzerne Treppe zur Plattform von der FGV Ortsgruppe Kirchenlamitz auf eigene Kosten neu ausgeführt, doch die Unbilden der Witterung hinterließen ihre Spuren: In einer Sturmnacht Anfang der 1920er Jahre wurde das Aussichtsgerüst völlig zerstört.

Aussichtsplattform Nr. 2 (1925-1981)

Erst nach längeren Beratungen, nach Unentschlossenheit, nach Inflation und nach einem Wechsel in der Führungsspitze der FGV-Ortsgruppe Kirchenlamitz lieferte die Baufirma Gebrüder Hallmeyer in Kirchenlamitz die Pläne für eine Treppe aus Granit und eine Plattform aus Beton. Alle Entwürfe wurden

am 16. Juli 1924 von der Regierung von Oberfranken, Kammer der Forsten, genehmigt. Die Baukosten betrugen 2.170 Mark, die der FGV-Hauptverein in fünf Raten bezahlte. Zur Vollendung des Bauwerkes halfen allerdings auch die Mitglieder der Ortsgruppe Kirchenlamitz fleißig mit. Besonders der Gastwirt und Ehrenmitglied Ernst Schaller tat sich dabei rühmlich hervor. Zum Gelingen des Ganzen erwarb sich der damalige Obmann, Hauptlehrer Richard Opel, besondere Verdienste. Die Granitbrocken konnte sich der FGV aus dem Steinbruch der Firma Grimm holen. Die Granitstufen lieferte die Firma Gebrüder Frank ohne Berechnung und auch der Schmiedemeister Adam Rothemund erledigte manche Arbeit unentgeltlich. An Pfingsten 1925 konnte die Plattform ihrer Bestimmung übergeben werden. Sie hielt allen Witterungseinflüssen 56 Jahre lang stand. Zwei bis drei Generationen hatten sich mittlerweile an ihren Anblick gewöhnt, doch nagte an der Ruine selbst der Zahn der Zeit.

Fotoaufnahme um 1960. Deutlich zu sehen ist der 1925 errichtete Treppenaufgang. Die betonierte Aussichtsplattform mit dem eisernen Geländer liegt weiterhin etwa einen Meter über der noch erhaltenen Mauer.

Interimslösung, Aussichtsplattform Nr. 3 (1981-1982)

Für die dringend notwendigen Renovierungsarbeiten berechnete das Landbauamt Bayreuth Anfang der 1980er Jahre die Kosten mit 86.000 DM, daran beteiligte sich die Stadt Kirchenlamitz mit 12.500 DM und der FGV mit 10.000 DM. Die bisherige Aussichtsplattform verschwand als „Fremdkörper“ und wurde nun etwa zwei Meter tiefer als bisher hinter die Mauern der Burgruine verlegt, wodurch die Reparaturkosten auf 100.000 DM anstiegen. Ein Blick nach Kirchenlamitz war jetzt nicht natürlich mehr möglich, was zu einem Aufruhr quer durch alle Schichten der Bevölkerung führte. Die Volksmeinung über diese „Schönheitskorrektur“ machte sich in erregten Leserbriefen, Zeitungsartikeln und emotional geführten Stadtratsitzungen Luft. Die „Affäre Epprechtstein“ nahm ihren Lauf. Der zuständige Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, Dr. Max Fischer und die beiden Landtagsabgeordneten Kurt Gebhardt (SPD) und Willi Müller (CSU) wurden eingeschaltet und ein Vertreter des Landesamtes für Denkmalpflege eingeladen. In der FGV-Ortsgruppe brodelte es, der Hauptverein wurde um Unterstützung gebeten. Alles half nichts. Als letztes Mittel beschloss die Ortsgruppe Kirchenlamitz in Eigeninitiative einen Demonstrationszug. Als dieser mit Riesenbuchstaben in der Presse angekündigt wurde, reagierte das Landbauamt und unterbreitete dem Stadtrat und der FGV-Ortsgruppe Pläne für eine neue Plattform in alter Höhe, der „Burgfrieden“ war damit wieder hergestellt.

1981 wird die Besucherplattform um etwa zwei Meter tiefer in das Innere der Ruine gelegt und die tragende Säule durch eine Mauer mit zwei großen Segmentbögen ersetzt. Die Plattform ist nun aus Aussichtspunkt unbrauchbar.

Aussichtsplattform Nr. 4 (seit 1982)

Am 1. Oktober 1982 wurde die durch die Firma Dengler in Kirchenlamitz errichtete Holzplattform von den aus der ganzen Bundesrepublik angereisten Vertretern des „Verbandes Deutscher Naturparke“ eingeweiht. Die Feierlichkeiten vollzogen sich jedoch außerhalb jeder Vorankündigung durch die Presse und in Ermangelung einer Einladung an den FGV, trotz dessen vertraglicher Verpflichtung zum Unterhalt der Aussichtsplattform.[11]

Über die Schönheit des neuen Bauwerkes gehen noch heute die Meinungen weit auseinander. Der

ungehinderte Rundblick jedenfalls war wieder möglich geworden, und schon aus weiter Entfernung ist durch den markanten Holzaufbau der Berggipfel als lohnender Aussichtspunkt zu erkennen.

Nach heftigem Protest der Kirchenlamitzer kommt es zu einer neuen Aussichtsbühne in wuchtiger Holzkonstruktion. Die ursprüngliche Höhe ist nun wieder gegeben und ein ungestörter Rundblick über das ganze Fichtelgebirge wieder möglich.

1 Helfrecht, J[ohann] Th[eodor] B[enjamin]: Ruinen, Alterthümer und noch stehende Schlösser an und auf dem Fichtelgebirge, Hof. 1793. - Helfrecht, J[ohann] Th[eodor] B[enjamin]: Das Fichtelgebirge, nach vielen Reisen auf demselben beschrieben, 1. Theil, Hof 1799. - Helfrecht, J[ohann] Th[eodor] B[enjamin]: Das Fichtelgebirge, nach vielen Reisen auf demselben beschrieben, 2. Theil, Hof 1800.

2 Köppel, Johann Gottfried: Briefe über die beyden Fürstenthümer Bayreuth und Ansbach, Erlangen 1798.

3 Goldfuß, Dr. August und Bischof, Dr. Gustav: Physikalisch-statistische Beschreibung des Fichtelgebirges, II. Teil, Nürnberg 1817, S. 152 ff

4 Grimm, Barbara: Wilhelmine Vogel (1796-1895) – Die Schriften einer oberfränkischen Volkskundlerin, in: Historischer Verein für Oberfranken (Hrsg.): Archiv für Geschichte von Oberfranken, 69. Band, Bayreuth 1989, S. 269-302).

5 Plänckner, J[ulius] von: Piniferus, Taschenbuch für Reisende in das Fichtelgebirge, Hof 1839, S. 233.

6 Ruckdeschel, Dr.: Der historisch-topographische Führer im Fichtelgebirge, 2. vermehrte Auflage, Wunsiedel 1858, S. 53.

7 N. N.: Eine Fichtelgebirgswanderung vor 120 Jahren, in: Der Siebenstern, September/Oktober 1941, S. 74 ff.

8 Schmidt, Winfried: Georg Könitzer – Ein Hofer Maler des 19. Jahrhunderts, Hof 1985.

9 Kirchenlamitzer Anzeiger, Ausgabe vom 1. Juni 1896.

10 Woerl, Leo (Hrsg.): Führer durch das Fichtelgebirge, 3. Auflage, Leipzig, o. J., S. 20.

11 Notizen und Zeitungsausschnitte aus dem persönlichen Nachlass von Oberlehrer Ernst Amberg (1930-1995), Vorsitzender der FGV-Ortsgruppe Kirchenlamitz von 1982-1989).